

## 2. Mose 20,7; Heidelberger Katechismus, Sonntag 36: Der heilige Name Gottes

Predigt am 28. März 2004 in der  
Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde in Gießen

### Lesung

„Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht mißbrauchen! Denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.“  
(2. Mose 20,7)

„Frage 99: Was will Gott im dritten Gebot? – Gott will, daß wir weder mit Fluchen oder mit falschem Eid noch mit unnötigem Schwören seinen Namen lästern oder mißbrauchen. Wir sollen uns auch nicht durch unser Stillschweigen und Zusehen an solchen schrecklichen Sünden mitschuldig machen. Vielmehr sollen wir Gottes heiligen Namen nur mit Furcht und Ehrerbietung gebrauchen, so daß er von uns recht bekannt, angerufen und in allen unseren Worten und Werken gepriesen wird.

Frage 100: Ist es denn eine so schwere Sünde, Gottes Namen mit Schwören und Fluchen zu lästern, daß Gott auch über die zürnt, die nicht alles tun, um es zu verhindern? – Ja, denn es gibt keine Sünde, die größer ist und Gott heftiger erzürnt, als die Lästerung seines Namens. Darum hat er auch befohlen, sie mit dem Tod zu bestrafen.“ (Heidelberger Katechismus, Sonntag 36)

### Einleitung

Wir wollen heute mit unserer Reihe über das Gesetz fortfahren. Erinnern wir uns zunächst noch einmal kurz an das zurück, was wir bisher gesagt haben: Das erste Gebot lehrt uns, daß *der Herr* unser Gott ist, daß er uns aus der Macht der Sünde befreit hat und uns in seine herrliche Gemeinschaft bringt, daß er der einzige Gott ist und daß neben ihm kein anderer ist noch sein kann. Im zweiten Gebot lernen wir, daß Gott unsichtbar und unfaßbar ist und wir ihn deshalb nicht abbilden können, sondern ihn so kennen sollen, wie er sich in seinem Wort offenbart.

Heute nun kommen wir zum dritten Gebot. Ebenso wie das zweite, zählt auch dieses nicht unbedingt zu den bekanntesten. Doch ist gerade dieses Gebot eine sehr wichtige Anleitung für unser Leben als Christen, denn hier geht es um etwas ganz zentrales: den heiligen Namen Gottes. Unser Gott, der uns erlöst hat, ist heilig, und darum müssen wir ihm in der rechten Weise entgegentreten. Das wollen wir heute erkennen, indem wir die folgenden Punkte betrachten:

1. Die Heiligkeit Gottes
2. Der Name Gottes
3. Der Mißbrauch des Namens Gottes
4. Der rechte Gebrauch des Namens Gottes

## Die Heiligkeit Gottes

Unser Gott ist ein heiliger Gott. An vielen Stellen stellt uns die Heiligen Schrift Gott als den Heiligen vor. Ich verweise nur auf Jesaja 6, die Vision des Propheten vom Thron Gottes mit den Seraphim, die in Ehrfurcht die Heiligkeit Gottes besingen: „Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen; die ganze Erde ist erfüllt von seiner Herrlichkeit!“ (Jesaja 6,3). Der Begriff der Heiligkeit Gottes weist hin auf seine Absonderung von allem Unheiligen, von allem, was durch die Sünde befleckt und verdorben ist. Denn Gott ist der Inbegriff des Guten und der absoluten Vollkommenheit.

Wir alle kennen die Begebenheit, die z. B. in Matthäus 19,16–17 geschildert wird. Ein reicher Jüngling stellt Jesus eine Frage:

„Und siehe, einer trat herzu und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich Gutes tun, um das ewige Leben zu erlangen? Er aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein!“

Nur bis hierhin. Das ist doch eine sehr eigenartige Antwort, die aber mit Blick auf die Fragestellung einleuchtet. Der Jüngling nennt Jesus „gut“, und er möchte selbst „gut“ sein. Und da fährt ihm der Herr quasi über den Mund und sagt: „Niemand ist gut als Gott allein.“ Er gebraucht das Wort „gut“ hier im absoluten Sinn. Wir benutzen das Wort meist wertend, vergleichend. Eine Sache ist gut, eine andere weniger gut, eine dritte vielleicht überhaupt nicht gut. Und so kommt dieser Jüngling auch zu Jesus. Er redet ihn nach allgemeiner Sitte höflich als „guter Meister“ an und fragt nach „guten“ Werken. Da muß ihm der Herr klarmachen, daß er mit dem Begriff „gut“ sehr leichtfertig umgeht. Er redet den Herrn an wie jeden gewöhnlichen Menschen und will selbst auch noch in diese menschliche Kategorie „gut“ aufsteigen. Dabei weiß er gar nicht, was „gut“ eigentlich ist. Nur Gott ist gut. Gott ist nicht besser, Gott ist nicht der Beste, nein, Gott ist der Einzige, der wahrhaft *gut* ist, der wahrhaft moralisch vollkommen ist.

Aus dieser Güte Gottes erwachsen alle seine anderen Eigenschaften, z. B. Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Liebe, Treue, Weisheit und Wahrheit. Und wir denken noch einmal zurück an die Predigt über das zweite Gebot: Dort hatten wir festgestellt, daß Gott diese Eigenschaften nicht einfach *besitzt*, sondern daß er seine Eigenschaften *ist*. Gott ist der Inbegriff der Güte, der Liebe, der Gerechtigkeit, der Wahrheit usw. Und alles, was diesen Eigenschaften widerstreitet, hat in Gott keinen Platz.

„Fern sei es von Gott, daß er gesetzlos handle, und von dem Allmächtigen, daß er Unrecht tue“ (Hiob 34,10).

„Denn du bist nicht ein Gott, dem Gesetzlosigkeit gefällt; wer böse ist, [eigentlich: das Böse] darf nicht bei dir wohnen“ (Psalm 5,5).

„Deine Augen sind so rein, daß sie das Böse nicht ansehen können“ (Habakuk 1,13).

Das ist das Wesen des dreieinigen Gottes. Gott ist gut. Und darum ist er ein heiliger Gott, er sondert sich ab von allem, was seinem Wesen entgegensteht. Und als dieser heilige Gott offenbart er sich – in seinem Namen.

## Der Name Gottes

Was verstehen wir überhaupt unter einem *Namen*? Wenn ich richtig zähle, so hat dieser Begriff in unserer Welt zumindest drei Bedeutungen:

Zum einen meinen wir mit „Name“ so etwas wie „Ansehen“. Jemand „macht sich einen Namen“, d. h. er gewinnt Anerkennung. Wenn dagegen ein Name „in den Schmutz gezogen“ wird, dann geht damit ein Ansehensverlust einher. Der Name als Synonym für Ansehen.

Zweitens benutzen wir Namen, um Dinge in bestimmte Gruppen einzuteilen, z. B. Tisch, Raum, Mensch. Hören wir einen solchen Namen, können wir uns ein gewisses Bild machen, ohne aber die Sache konkret zu kennen. Der Name als Mittel zur Einteilung von Dingen.

Konkreter wird es erst mit der dritten Bedeutung des Begriffs „Name“: den Eigennamen. Mit einem Eigennamen bezeichnen wir eine spezifische Person oder ein spezifisches Ding. Und dieser Name ist dann auch der, der am bedeutsamsten ist. Leisten wir irgendwo eine Unterschrift, so steht die stellvertretend für uns selbst. Wir stehen mit unserem Namen für eine Aussage ein. Oder wir hören, daß unser Name in irgendeiner Form verhöhnt wird, und gehen dagegen vor, denn über unseren Namen fühlen wir uns als Person selbst angegriffen.

Aber doch haben unsere Namen einen Makel. Sie identifizieren zwar eine Person, aber sie beschreiben sie nicht. Viele haben sicher schon einmal in einem Namenslexikon ihren eigenen Namen nachgeschlagen und gerätselt, ob ihr Name nun zu ihrem Wesen paßt oder nicht. Vielleicht ist es in dem einen oder anderen Fall tatsächlich so, aber das wäre reiner

Zufall. In der Regel erhalten wir über den Namen keinen Einblick in das Wesen einer Person. Den bekommen wir erst, wenn wir die Person näher kennenlernen, aber selbst dann entdecken wir im Laufe der Zeit meist immer wieder neue Eigenschaften, gute wie schlechte.

Ganz anders sind dagegen die Namen, die uns in der Heiligen Schrift begegnen, und darunter insbesondere jene, die Gott selbst vergibt. Denken wir an Personennamen wie Melchisedek, Abraham, Israel und viele andere. All diese Namen wurden von Gott vergeben, um das Wesen der jeweiligen Person zu beschreiben, vor allem ihre Stellung im Reich Gottes und ihre Rolle in der Heils- und Kirchengeschichte.

Und was nun für diese menschlichen Namen gilt, das gilt noch viel mehr für den Namen Gottes selbst. In seinem eigenen Namen offenbart Gott sich selbst als der, der er ist. Wir können sogar sagen, daß alles, was uns etwas von Gott erkennen läßt, in Wirklichkeit seinen *Namen* widerspiegelt. Diese Tatsache hält uns die Heilige Schrift an einigen Stellen vor, nicht zuletzt in den Psalmen, z. B. Psalmen 8 und 19: Die Schöpfung widerspiegelt den Namen Gottes. Nicht etwa: die Schöpfung *ist* Gott, sondern: sie erzählt von ihm, dem Schöpfer, sie verkündet seinen Namen. Das heißt, sie verkündet etwas von Gott selbst, von seinem Wesen. Der Name Gottes und sein Wesen sind untrennbar miteinander verbunden. Das kann auch gar nicht anders sein, denn Name und Natur Gottes können sich ja nicht widersprechen. Gott ist ein Gott der Wahrheit. Sein Name ist nicht beliebig wie bei uns Menschen, sondern gibt zuverlässig Zeugnis von Gott.

Gott und sein Name sind so eng miteinander verbunden, daß sie an vielen Stellen der Bibel als gleichbedeutende Begriffe auftauchen. Wenn z. B. der Prophet Jeremia in Kapitel 23 dem Volk Israel vorhält, daß es den Namen des Herrn vergessen hat, dann ist damit nicht gemeint, daß das Volk nicht mehr weiß, wie der Herr *heißt*, sondern daß es den Herrn *selbst* vergessen hat!

Gott und sein Name sind sehr eng miteinander verbunden. Damit wird auch deutlich, daß nur Gott selbst sich einen Namen geben kann. Er ist es, der sich offenbart, er ist es, der zu uns spricht und an uns handelt. Nicht wir sind es, die Gott aus unserer Beobachtung oder aus einer Laune heraus Namen geben, sondern er selbst verkündet uns seinen Namen.

Und das tut er – das wollen wir nicht übersehen – nicht zum Selbstzweck. Wenn Gott sich seinem Volk in der Heiligen Schrift offenbart, dann tut er dies ausdrücklich als *dessen* Gott, als der Gott seines Volkes. „Ich bin der HERR, *dein* Gott!“ Nirgendwo wird das deutlicher als in dem Namen, in dem Gott endlich selbst zu uns herabkommt: Jesus! Jehoschua – der Herr ist Rettung. In diesem Namen bereitet Gott uns den Zugang zu sich selbst. In diesem Namen zeigt er sich wie in keinem anderen Namen als der Gott unseres Heils. In diesem Namen wird der Gnadenbund Wirklichkeit.

Ich komme hier kurz auf unsere erste Schriftlesung zurück, und zwar auf den letzten Vers, Johannes 17,26. Dort spricht der Herr Jesus im Gebet zum Vater: „Ich habe ihnen dei-

nen Namen verkündet und werde ihn verkünden.“ Jesus hat uns den Namen des Vaters, den Namen Gottes, verkündet. Und das heißt doch, bitteschön, nicht, daß er seinen Jüngern erklärt hat: Gottes Name ist Herr! Nein, sondern in seiner eigenen Person, in seinem eigenen demütigen und vollkommenen Gehorsam hat er ihnen und uns den Namen Gottes verkündet, nämlich Gottes Werk der Erlösung. Und diese Verkündigung war noch nicht abgeschlossen; Jesus sollte den Namen weiter verkünden bis hin zum Kreuz und darüber hinaus: das Grab, die Auferstehung, die Himmelfahrt: in all dem verkündet uns Jesus den Namen Gottes als des Gottes unserer Erlösung.

Wenn wir das begreifen, wenn wir begreifen, daß Gott sich in und mit seinem Namen als der Gott unserer Erlösung darstellt, wie antworten wir dann? Das ist eine wichtige Frage, denn so, wie wir mit dem Namen Gottes umgehen, so gehen wir in Wirklichkeit mit Gott selbst um.

## Der Mißbrauch des Namens Gottes

„Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht mißbrauchen!“ Das heißt, wir dürfen ihn nicht in irgendeiner Form oder Weise verwenden, die ihn entehrt, die Gottes Wesen als der Gott unseres Heils in irgendeiner Form antastet. Denn eins müssen wir verstehen: Wenn wir Gottes Namen mißbrauchen, verabschieden wir uns aus seiner Gemeinschaft. Wenn wir Gottes Namen verdrehen, verspotten oder in sonstiger Weise entehren, zeigen wir damit, wie gering wir das *Heil* achten, das uns in diesem Namen offenbart worden ist.

Viele Formen des Mißbrauchs gibt es. Unser Heidelberger Katechismus nennt Fluchen, unnötige Eide und falsches Schwören sowie die Duldung solcher Sünden. Und das sind nur einige Beispiele. Im Westminster-Katechismus finden sich noch mehr.

Fluchen und Lästern des Namens Gottes ist sicher die größte Form des Mißbrauchs und zugleich auch die plumpste. Die Welt reißt gern gedankenlose Witze über den Herrn, über den Heiland, über den Himmel, der doch der Thron Gottes ist, oder über die Hölle, den Ort, an dem auf ewig Gottes Zorn brennt. Ganz besonders schlimm ist es, wenn diese Menschen bereits das Evangelium gehört haben und es nun in solch widerlicher Form verspotten. Denn dann ist es nicht mehr gedankenlos und erst recht nicht witzig, sondern es läßt einen zurecht erschauern.

Nichts Schlimmeres gibt es, als den Namen des heiligen, hocharhaben Gott auf die Ebene des Gewöhnlichen herabzuziehen oder, schlimmer noch, sogar in den tiefsten Abgrund der Sünde hinein. Wenn wir Menschen schon in Zorn geraten, wenn solches mit unseren profanen Namen geschieht, wieviel größer wird wohl der Zorn Gottes sein, wenn sein unendlich hoher Name so erniedrigt wird?

Nun könnte man sagen: Gut, solches trifft ja auf uns als Christen nicht zu. Wir verspotten Gott doch nicht! Aber es gibt durchaus auch weniger deutliche Formen des Mißbrauchs.

Der Name Gottes wird auch mißbraucht, wenn wir unseren Glauben heucheln, also Dinge von Gott sagen, die wir gar nicht für wahr halten, sondern im stillen ablehnen. Auch das läuft auf die Verwerfung des Evangeliums und damit ein Lästern Gottes heraus.

Ein anderer Fall: Oftmals wird der Name Gottes auch gedankenlos verwendet. Denken wir an die vielen dümmlichen Ausrufe, die man alle naselang vernimmt. Ich denke auch an unverhältnismäßig häufigen Gebrauch des Namens Gottes z. B. im Gebet oder im Gesang – ein leeres Wiederholen also, das dem „Plappern der Heiden“ gleichkommt. Auch das ist Mißbrauch.

Falsche Schwüre und Eide bedeuten ebenfalls einen Mißbrauch des Namens Gottes. Der wahrhaftige Gott wird angerufen, eine Lüge als Wahrheit zu bestätigen! Ungeheuerlich! Denn was heißt das anderes, als den Gott der Wahrheit ins Gegenteil zu verkehren, nämlich in einen Gott der Lüge!

Und auch Irrlehre ist ein Mißbrauch des Namens Gottes. Wenn wir Gottes Namen in den Mund nehmen, aber ihn als etwas anderes verkünden als den, als der er sich selbst offenbart hat, mißbrauchen wir seinen Namen. Wir präsentieren nicht den wahren Gott, sondern ein Zerrbild, einen falschen Gott, einen Götzen.

## Der rechte Gebrauch des Namens Gottes

Ja, es gibt viele Gelegenheiten, den Namen Gottes in unrechter Weise zu gebrauchen. Und wie beschämend ist das gerade für uns, die wir uns seine Gemeinde, seine Kinder nennen! Der heilige Gott hat uns in seinem Sohn zu sich gerufen! Darum wollen wir auf die Ermahnung achten, die uns der Apostel Petrus gibt, wenn er schreibt: „Wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben: ‚Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!‘“ (1. Petrus 1,15–16). In unserem ganzen Wandel heilig zu sein heißt, den heiligen Namen Gottes in Ehren zu halten und sich privat und öffentlich zu diesem heiligen Namen und zu dem, was er bedeutet, zu bekennen.

Legen wir Zeugnis ab von dem, der uns erlöst hat – wohlgemerkt nicht bei jeder unpassenden Gelegenheit, sondern dort, wo es geboten und ratsam ist? Verteidigen wir die Wahrheit der Schrift gegen alle Lügen und Verdrehungen, mit denen wir und andere konfrontiert werden? Stärken wir uns gegenseitig im Glauben durch Gemeinschaft, durch Bibellesen, durch Gebet, so daß unsere Kenntnis von Gott und seinem Namen wächst? Sorgen wir insbesondere auch dafür, daß unsere Kinder im Glauben aufwachsen, wie wir es – sofern zutreffend – bei der Taufe versprochen haben? Sind wir uns stets bewußt, daß der Herr unser Gott ist und wir sein Volk?

Das ist schwer, vor allem, wenn es darum geht, dieses Bekenntnis gegenüber Ungläubigen zu verteidigen. Wir haben im Katechismus gelesen, daß wir auch aufgerufen sind, gegen den Mißbrauch des Namens Gottes einzuschreiten. Sicher fragt sich der eine oder andere, wie

das denn gehen soll, vor allen, wie lange und wie oft man das denn tun soll. Wenn in unserer Umgebung jemand immer wieder mit Gott Schindluder treibt, und sei es nur, um uns zu ärgern, wie oft sollen wir ihn ansprechen? Die Heilige Schrift gibt uns dort eine gewisse Freiheit. Als die Pharisäer den Herrn Jesus zum x-ten Male verspotten und ihn fragen, ob er der Christus sei, da antwortet er: „Wenn ich es euch sagte, so würdet ihr es [ja doch] nicht glauben“ (Lukas 22,67). Und da wendet er dann seinen eigenen Befehl an: „Gebt das Heilige nicht den Hunden und werft eure Perlen nicht vor die Säue, damit diese sie nicht mit ihren Füßen zertreten und [jene] sich nicht umwenden und euch zerreißen“ (Matthäus 7,6). Wer auch nach wie vielen Malen zeigt, wie sehr er Gott und sein Evangelium und seine Gemeinde verachtet, dem soll das Himmelreich verschlossen bleiben. (So wird dieser Abschnitt des Katechismus übrigens von einem seiner Autoren, Zacharias Ursinus, kommentiert.)

Wenn *wir* aber an dem Namen Gottes festhalten, dann dürfen wir uns seines Lohnes gewiß sein, wie es uns beispielsweise in den Sendschreiben der Offenbarung mehrfach versichert wird.

Nun müssen wir aber noch etwas sagen. Trotz all dieser Ermutigungen und Aufmunterungen, den Namen Gottes zu ehren – ich hoffe wenigstens, daß sie als solche verstanden worden sind –, wollen wir doch nicht vergessen, daß wir als fleischliche Sünder nicht dazu in der Lage sind. Auch über uns steht die Drohung, daß Gott den nicht ungestraft läßt, der seinen Namen mißbraucht. Wenn es an unserem Fleisch läge, das dritte Gebot zu erfüllen – wie elend und hoffnungslos wäre unsere Lage! Erkennen wir das? Dann wollen wir uns vor Gott demütigen, und dann wollen wir diese Drohung nehmen und sie hinauftragen zum Kreuz, zu Christus, in dem *allein* unsere Sünden vergeben werden. In ihm hat die Sünde keine Macht mehr über uns, in ihm sind wir frei von ihrer Herrschaft, frei vom Gericht, frei vom Tod. Und das soll uns anspornen zu neuem Gehorsam. Machen wir es nicht wie die Pharisäer und sagen: „Wir gehorchen, darum leben wir“, sondern sagen wir im Glauben: „Wir leben, darum gehorchen wir!“